2] **Die Marschall-Niel-Rose.**

„Alle Wetter!" sagte Rudolf bewundernd. „Das schmeckt stark nach Südamerika; ich glaube, daß jetzt Guatemala endlich einmal anfängt, sich für die idealen Interessen der Menschheit zu erwärmen; es sei denn, daß die neu erschlossenen Chokolade-Bergwerke in Costarika . . ." Er stutzte und hielt inne. Sein Auge war auf zwei Rosen gefallen, die an Fräulein Emma's Taille prangten.

„Halt, halt! Ich weiß, was für Landsleute diese Boutons sind! Wollen Sie wetten, Emma?"

„Unsinn! Sie wissen gar nichts!"

„Erlauben Sie?" wandte sich Rudolf Danz zu seinem Begleiter; dann trat er etwas näher an die junge Dame heran und flüsterte ihr in's Ohr: „Die Marschall-Niel-Rose ist die schönste von allen Rosen!"

Die Augen der reizenden Tänzerin vergrößerten sich und die pompejanischen Gemälde auf ihren Wangen verblaßten vor dem natürlichen Roth, das ihre Züge überflog. „Ich bin sehr böse auf Sie, Herr Danz", sagte sie zornig, „Sie sind ein unausstehlicher Mensch . . . Adieu, Herr von Römer, auf Wiedersehen!" Und hocherhobenen Hauptes rauschte und klapperte sie von dannen.

„Ein liebes Mädel", sagte Römer, ihr nachblickend. „Ich werde Mittwoch in die Oper gehen; die Kleine hat's um mich verdient; aber das Theater ist mir jetzt so gleichgültig geworden; es befriedigt mich so wenig, es läßt mich so leer, Sie begreifen es . . ."

„Ich begreife vollkommen, Herr von Römer; aber da fällt mir ein: wie wäre es . . ."

„Vierundzwanzig!" zählte Römer, auf einen Vorübergehenden deutend.

„Wie wäre es, wenn Sie Ihre Idee auch im Theater zur Geltung brächten?"

„Aber Herr Danz, wenn man das Theater besucht, läßt man doch den Mantel in der Garderobe!"

„Den Mantel gewiß, aber nicht den Frack!"

Römer faßte nach dem Arm seines Begleiters. „Ja, halten Sie es für möglich, daß man auch den Kragen des Fracks . . .?"

„Warum denn nicht? Versuchen Sie es immerhin! Dem Muthigen gehört die Welt!"

„Ei, ei, das ist denn doch eine ernste Sache, mein lieber Herr Danz; eine solche Neuerung könnte unberechenbare Folgen haben; und ich möchte das nicht auf mein Gewissen nehmen!"

„So berathen Sie sich mit den Freunden im Club!"

„Man sieht, daß Sie sich seit einiger Zeit von aller Welt zurückziehen. Sie würden sonst wissen, daß man im Club jetzt andere Sorgen hat."

„Sie erschrecken mich. Ist man mit dem neuen Küchenchef nicht zufrieden? . . . Oder ist einer der Herren nach einer anstrengenden Partie Macao ins Ausland gegangen, frische Luft zu schöpfen?"

„Unsinn, Danz! Lassen Sie sich die Sache erzählen!"

„Ist die Geschichte sehr lang? Sie entschuldigen schon, lieber Römer, ich erwarte einen Besuch zu Hause."

„Nicht doch! Seit wann erzähle ich denn lange Geschichten? Es handelt sich um Folgendes: Wir haben seit acht Tagen einen Gast, den wir um jeden Preis los sein möchten."

„Weshalb denn? Nupft er Euch zu sehr?"

„Er rührt keine Karte an."

„Das ist freilich stark. Also ein reisender Handwerksbursche, ein armer Teufel?"

„Nein, ist enorm reich."

„Um so schlimmer für Euch!"

„Der blonde Hellström von der finnischen Botschaft hat ihn eingeführt. Er ist ein Fürst Bodinsky, ein Russe!"

„Mein Gott, es muß doch auch Russen in der Welt geben. Wenn dies sein einziges Vergehen ist . . ."

„Lächerlich, das nimmt ihm kein Mensch übel. Aber er hat eine Manie, die geradezu unerträglich ist. Er erscheint alle Abend um dieselbe Stunde, pünktlich wie der Comthur im „Don Juan", schreitet stumm durch die Säle, und wo er einen Herrn bemerkt, der eine Blume im Knopfloch trägt, tritt er auf ihn zu und sagt . . ."

„Die Marschall-Niel-Rose ist die schönste von allen Rosen!" unterbrach ihn Rudolf in pathetischem Tone.

„Ah, Sie haben davon schon gehört!"

„Kein Wort, aber ich kenne den Mann seit etwa einer Stunde . . . Und Sie lassen sich das so ruhig gefallen? Haben Sie nicht hundert Mittel, einem Gaste begreiflich zu machen, das unser Klima ihm nicht bekomme?"

„Nein, lieber Danz, wir haben leider keines; Fürst Bodinsky ist der beste Pistolenschütze von Europa; er hat drei Jahre nacheinander in Monaco den großen Preis bekommen, und im Flottenklub von London, wo er das gleiche Spiel aufführte, wie jetzt bei uns, hat er zwei Herren, die seine Ansichten über die verdammte Rose nicht theilen, im Duell erschossen."

„Hm! Das ist freilich ein Grund, einen unbequemen Gast zum Sitzen einzuladen", sagte Rudolf, der plötzlich auffallend nachdenklich geworden war. Der junge Mann nahm seine Uhr aus der Hosentasche. „Pardon, Herr von Römer, es ist Mittag; ich muß nach Haus . . . Vielleicht komme ich Abends auf einen Moment in den Klub, ich möchte mir den Russen gern anschauen!"

„Thun Sie das, Danz, aber lassen Sie Ihre Gardenia daheim. Es ist gegenwärtig nicht gesund, Blumen im Knopfloch zu tragen. Sehen Sie sich vor, Sie könnten sich leicht erkälten; es zieht jetzt bei uns!"

„Nun, so werde ich Ihrem glorreichen Beispiel folgen und den Rockkragen in die Höhe schlagen!"

Mit kurzem Gruß schieden die jungen Leute von einander.

II.

Der Mann, der in Rudolf's behaglichem Junggesellenheim mit übereinander geschlagenen Beinen auf dem Divan lag und in einem Buche las, war von gedrungenem Körperbau, robust, breitschulterig, mit einer Anlage zur Korpulenz. Weder die Blatternarben, die sein Gesicht bedeckten, noch der kurzsichtige Blick, der aus den Augen hervorirrte, noch die mit Falten liniirte Stirn, noch endlich die knapp geschorenen grauen Haarborsten, die sich auf dem kugelrunden Kopfe emporsträubten, erhöhten die Reize seiner Erscheinung. Dennoch lag in diesem unschönen Gesicht ein Ausdruck, der den Beobachter fesseln konnte: die Sicherheit einer fest verankerten Ruhe und die Kraft eines bewußten Willens. Hermann Winkler war der intimste Freund unseres Helden. Der Zufall hatte sie vor langen Jahren zusammengeführt, und seither waren sie, trotz der Ungleichheit des Alters, einander so nahe gerückt, wie eine Freundschaft, die sich auch in den vertraulichsten Augenblicken niemals im Negligee zeigt, Männer überhaupt zu verbinden vermag. Sie sahen sich nicht allzu häufig, denn ihre Lebenskreise und ihre Interessen hatten wenig Gemeinsames; aber sie wußten genau, was sie sich waren, und wann immer der Eine die Hand ausstreckte, war er sicher, daß der Andere sie herzhaft fassen und festhalten würde.

Winkler verharrte in seiner bequemen Lage und erhob kaum den Blick, als Rudolf hastig ins Zimmer trat.

„Ich ließ Dich warten, Hermann", sagte der junge Mann, sich entschuldigend.

„Durchaus nicht, mein Junge! Wenn ich die Wahl habe, mich mit Dir oder Shakespeare zu unterhalten", — er erhob das Buch, das er in der Hand hielt, — „so kannst Du Dich nie arg genug verspäten. Du weißt, wie das zu verstehen ist. Es giebt für Jeden von uns immer nur ein Wesen auf der Welt, das größer ist als selbst der erhabene Shakespeare: das ist die Frau, die er gerade liebt.',

Rudolf war zum Schreibtisch getreten, hatte zwei Briefe die dort lagen, aufgenommen und wog sie nun nachdenklich und wie unentschlossen in der Hand.

„Hermann", hob er nach einer Weile an, während der Freund seine Lektüre ruhig fortgesetzt hatte, „sag' mir Eines, aber aufrichtig: hast Du jemals geliebt — geliebt, was man lieben nennt, mit aller Kraft Deiner Seele, aus dem Grunde Deines Herzens?"

„Ich habe nie anders geliebt, als mit aller Kraft meiner Seele und aus dem Grunde meines Herzens; das lernt sich mit der Zeit!" brummte der Andere.

„Und warst Du in solcher Liebe niemals verzagt, traurig, unglücklich?"

„Unglücklich? Ich unglücklich? Niemals? Ich habe den Frauen immer nur erlaubt, mich glücklich zu machen!"

Rudolf rollte einen Stuhl vor den Kamin, setzte sich, öffnete die beiden Briefe und überflog ihren Inhalt. Dann warf er die Papiere in die Kohlengluth, lehnte sich in den Fauteuil zurück und bedeckte die Augen mit der Hand. Eine zeitlang blieb Alles still in dem Zimmer, bis sich Winkler endlich halb aufrichtete und den Freund mit forschenden Blicken musterte.

„Ist Dir etwas, Rudolf? Hast Du unangenehme Nachrichten?"

„Gott bewahre!" erwiderte dieser, langsam aufstehend. „Ich bin gestern Abends erst heute Früh nach Hause gekommen; der kleine Grabow heirathet; es ging etwas wild zu; die Gesellschaft war etwas zu leicht, der Wein etwas zu schwer. Müde bin ich, das ist Alles", sagte er, die Arme zur Decke hinaufstreckend.

„Ich glaube nicht, daß Du mich herbeschieden hast, um mir etwas vorzugähnen, also heraus mit der Sprache, Rudolf! Wo drückt es Dich und wie kann ich Dir helfen?"

Der junge Mann schob die Beine seines Freundes an die Wand und setzte sich zu ihm auf den Divan.

„Mir ist nicht das Mindeste, Hermann, aber Du weißt, ich erwache mitunter aus dem Rausch, in dem ich lebe, und dann verlangt es mich, Dich zu sehen, Deine Freundesstimme zu hören, an Deiner Ruhe mich selber zu beruhigen und auf manche quälende Frage die in mir aufgethaut, Bescheid zu erhalten!"

„Mein Gott, wenn es weiter nichts ist! . . . . Deine Seele hat wieder einmal die Schafblattern; jetzt weiß ich schon woran ich bin. Du möchtest gern allerlei kleine pikante Neuigkeiten vernehmen; Du möchtest beispielsweise für Dein Leben gern wissen, wozu Du auf der Welt bist . . . Nicht wahr, ich hab's errathen? O, ich kenne das aus meiner eigenen Erfahrung, aus meiner eigenen Jugend . . . Nun wohlan, ich will Dir sagen, zu welch' idealem Beruf Du ausersehen bist. Gewiß hat Dein Dasein einen ethischen Zweck, und derselbe besteht darin, daß Du in Deinem Körper so viel Ammoniak als möglich aufspeicherst, so daß, wenn eines Tages die Reihe an Dich kommt, die Kartoffeln, Dank Deiner unsterblichen Seele, recht gut gedeihen und sich vortheilhaft zur Stallfütterung verwenden lassen."

(Fortsetzung folgt.)

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Abg. Windthorst (Centr.) dankt zunächst der Regierung für ihre Mahnung zur Vorsicht. Eine solche sei um so mehr angebracht, als die günstige Finanzlage Preußens für die Zukunft keineswegs feststehe. Der gegenwärtige Aufschwung in Handel und Industrie, welcher vielfach etwas Schwindelhaftes an sich habe, werde nicht andauern. Zudem nehmen die stetig steigenden Ausgaben im Reiche auch die einzelstaatlichen Finanzen in erhöhtem Maße in Anspruch. Redner erläutert insbesondere an die Unsummen, welche die Ausführung der Alters- und Invalidenversicherung kosten würde; hier habe sich das Reich eine Schraube ohne Ende geschaffen. Im weitern berührt Redner die Bielefelder Wahlbewegung und beschwert sich lebhaft über den Angriff auf die Beamten in dem Erlaß des Bielefelder Landraths. Er erwartet von der Regierung nachdrücklichen Schutz gegen solche Angriffe eines ihrer Beamten. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Die lex Huene könne nicht beseitigt werden, wenn kein ebenso werthvoller Ersatz geschaffen würde. Redner schließt mit der Mahnung: Sparsamkeit und keine Projekte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (conf.) kann der allseitigen Mahnung zur Vorsicht nur zustimmen, ist auch seinerseits für Steuerreform, Beamtengehaltserhöhung und ist ganz besonders über die Art und Weise erfreut, wie die Thronrede die jüngsten großen Arbeiterausstände behandle.

Finanzminister Dr. v. Scholz führt aus, daß er sich mit den Rednern aller Parteien in der Mahnung zur Sparsamkeit eins wisse, und dankt ihnen ganz besonders für die lebhafte Unterstützung in der Absicht einer Gehaltserhöhung der mittlern und untern Beamten. Die Regierung werde nunmehr mit einer bestimmten Vorlage, in welche auch die Volksschullehrer einzubezieheu seien, so bald wie möglich vor das Haus treten. (Lebhafter Beifall.) Zur Reform der direkten Steuern glaubt der Minister nach seinen neulichen Ausführungen nichts Ergänzendes mehr sagen zu sollen.

Abg. Rickert (bfr.) wendet sich gegen die Ausführungen Enneccerus'.

Abg. Graf Kanitz (c.) vertheidigt die Getreidezölle.

Abg. Dr. Sattler empfiehlt seinen Antrag auf Ueberweisung des Eisenbahnetats an eine besondere Kommission.

Darauf schließt die Erörterung.

Unter Ablehnung des Antrags Sattler wird der unveränderte Antrag v. Benda angenommen und neben dem Eisenbahn-Etat auch der größte Theil der übrigen Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Einzeletats und Rechnungssachen.

## Studentischer Gustav-Adolf-Verein.

** Halle, 23. Januar.

Die gestern Abend in der Tulpe stattgefundene Sitzung des studentischen Gustav-Adolf-Vereins, die erste in diesem Jahre, wurde eingeleitet durch warme Begrüßungsworte des Herrn Vorsitzenden, der der Genugthuung Ausdruck gab, daß in der vor 8 Tagen stattgehabten großen Studentenversammlung die Theologen auch der Universität Halle-Wittenberg mit Begeisterung das Danaergeschenk der Militärdienstbefreiung zurückgewiesen hätten. Redner fordert die Mitglieder auf, nun den friedlichen Kampf, der den Zweck des Vereins bilde, wieder aufzunehmen. Sodann ergriff, nachdem noch das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt war, Herr Prof. Lindner das Wort zu einem Vortrage über:

**Das große Schisma des 14. und 15. Jahrhunderts und seine Wirkungen.**

Wenn Redner es unternimmt, ein Bild der Vergangenheit vor unserm Auge entstehen zu lassen, so berechtigt ihn dazu die Thatsache, daß die Gegenwart eine Consequenz der Vergangenheit ist und mit ihren Erscheinungen nur im Zusammenhange mit letzterer erklärt werden kann. In dem Papstthum Gregors VII. war, das ist nicht zu leugnen, die Anschauungsweise der damaligen Welt zum Ausdruck gekommen, man hoffte, daß ein starkes Papstthum auch die Menschen besser und freier machen werde — wie ist eine Hoffnung bitterer getäuscht, nie der Spruch: die Weltgeschichte ist das Weltgericht, mehr zur Wahrheit geworden. Mit der wachsenden Macht, mit dem zusammenströmenden Reichthum vergaß das Papstthum seine kirchlich-sittlichen Aufgaben, an ihre Stelle traten Herrschsucht und politische Intriguen, an die Stelle der ascetischen Lebensweise üppige Schwelgerei und jegliches Laster. Und so geschah es auch mit dem Cardinalcollegium: es war nur noch eine politische Congregation. Damals war der französische Einfluß auf Italien mächtig und auch unter den Cardinälen war die Mehrzahl Franzosen. So geschah es denn, daß der Papst das alte Rom, seinen geheiligten Sitz verließ, um mit dem Cardinalcollegium unter dem Schutze Frankreichs zu Avignon ein üppiges, schwelgerisches Leben zu führen. Erst Gregor den XI. bewog die Rücksicht darauf, daß er, wenn er nicht in Rom residiere, an seinem Ansehen leiden werde, dorthin zurückzukehren, doch er mußte allein gehen, die Cardinäle blieben zurück. Er starb und nun entstand unter den Cardinälen die Frage, wer wird Papst und wohin geht er. Die 12 Franzosen des 16 Mitglieder zählenden Collegiums hätten den 4 Italienern gegenüber leichtes Spiel gehabt, wenn sie nicht unter sich selbst uneins gewesen wären und sich in zwei Parteien gespalten hätten. So konnte man sich nicht einigen. Da sprach das Volk von Rom, wohin sich die Cardinäle zur Wahl begeben hatten. Die Einsicht, daß Macht und Reichthum, Ehre und Ansehen der Stadt Rom nur als Residenz des Papstes zu theil würden, war ihnen in der langen Zeit des päpstlichen Aufenthaltes in Avignon geworden, die Stadt war verödet, die Einwohner verarmt. Jetzt konnten sie wieder einen Papst bekommen, aber nur, wenn ein Römer gewählt würde. Deshalb erscholl von tausend und abertausend Kehlen der wilde Ruf: Ein Römer soll Papst sein und als man sich im Collegium endlich für Bartholomäus und Prignano, Erzbischof von Paris entschied, da brach die tobende Volksmenge mit Gewalt in das Conclave ein. Ein kluger Einfall nur rettete den Cardinälen das Leben. Unter ihnen befand sich ein Römer, ein gebrechlicher, von der Gicht geplagter Greis, der sich von seinem Stuhle nicht erheben konnte. Den bekleidete man schnell mit den päpstlichen Insignien, gab ihn für den neu gewählten Papst aus, die andern entwichen, und das leichtgläubige Volk gab sich zufrieden. Auch als es endlich die Wahrheit erfuhr, tobte es zwar anfangs, gab sich aber bald zufrieden und zeigt sich mit der Wahl Urbans VI. einverstanden. Doch man hatte sich in diesem getäuscht. Die Kardinäle, welche gehofft hatten in ihm eine Kreatur zu finden, stießen auf eine unbeugsame Härte und den festen Entschluß, die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern vorzunehmen. Da entwichen sie, erklärten einstimmig Urbans Wahl für ungiltig und wählten Clemens VII. aus ihrer Mitte. So haben wir denn jetzt die unerhörte Thatsache, daß zugleich zwei Päpste existirten, von denen jeder behauptete, der allein rechtmäßige Nachfolger Petri zu sein. Die Darstellung der geschichtlichen Vorgänge aus jener Zeit sind widersprechend und verwirrend. Entscheidend waren politische Rücksichten, und es war natürlich, daß die Franzosen und die Romanen überhaupt sich auf Clemens Seite schlugen, während die Germanen, Deutschland und England, sich für Urban erklärten. Wieder einmal entstand ein Kampf um Rom, Urban siegte und Cle-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900124027/fragment/page=0001

mers entwich nach Avignon. Jetzt bot sich für Urban die Zeit und die Möglichkeit auf dem Wege des Rechtes und Gesetzes seine reformatorischen Pläne auszuführen, allein seine Leidenschaften hinderten ihn daran. Seine Rache sollte alle vernichten, die den verhaßten Gegner unterstützt hatten. Da wandte sich sein Grimm zuerst gegen Johanna I. von Neapel, nebenbei auch ein Scheusal, welches die Kleinigkeit eines Gattenmordes auf dem Gewissen hatte, erklärte sie für abgesetzt, ernannte Carl von Durazzo zum Gegenkönig, unterstützte ihn, indem er goldene und silberne Geräthe in der Münze zu Geld prägen ließ und verhalf ihm zum Siege und damit nach Johannes Gefangennahme und Ermordung zur Königskrone. Einmal im Besitz des Königreichs dachte Carl nicht entfernt daran, die schweren ihm von Urban gestellten Bedingungen, wonach er den größten Theil des Königreichs an einen Neffen des Papstes, einen nichtsnutzigen Menschen, abtreten sollte, zu erfüllen, ja als Urban trotz Abrathens zur Schlichtung der Angelegenheit selbst nach Sizilien ging, wurde er zwar ehrerbietig empfangen, aber so lange gefangen gehalten, bis er von seinen Bedingungen abstand. Jetzt wollte der Papst mit Gewalt versuchen, was er durch die Macht seiner Persönlichkeit nicht erreichen konnte, wurde aber von Carl in seiner Burg Nozra eingeschlossen, wo man nun täglich das wunderbare Schauspiel sehen konnte, daß unter Trompetenschall vor den Mauern der Burg ein Preis von 12 000 Dukaten für den Kopf Urbans ausgerufen wurde und daß darauf täglich der Papst an einem Fenster seiner Burg erschien und den großen Bannfluch auf den Belagerer schleuderte. Endlich konnten sich die Belagerten nicht mehr halten. Nachts entflohen sie zu Rosse, indem sie 6 Kardinäle und den Bischof von Aquila, die sie wegen Verdacht eines Komplottes gegen Urban bisher in einer Cisterne gefangen gehalten hatten, mit sich schleppten. Der Bischof, welcher erschöpft am Wege zusammengebrochen war, wurde einfach getödtet. In angstvoller Eile sprengte man am Meeresgestade hin und her, bis sich endlich die rettenden genuesischen Segler zeigten, auf denen sich der Papst mit seinem Anhang nach Genua einschiffte. Carl von Durazzo wurde dann in Ungarn, dessen Krone er erwerben wollte, getödtet. Urban starb an den Folgen eines Sturzes vom Maulthier während einer Reise nach Rom zur Wiedererlangung der Herrschaft im Jahre 1389. War Urban VI. ein reißender Wolf gewesen, so war sein Nachfolger Bonifacius IX. ein schleichender Fuchs, der das alte Sündenleben weiter führte, heute für schweres Geld Kirchenämter ꝛc. verkaufte und morgen die Ernennung als ungiltig widerrief, um dann das Geschäft von neuem abzuschließen. Bei solchen Gräueln ist es verwunderlich, daß das Papstthum dennoch seine Obedienz behielt, aber man darf nicht vergessen, daß einerseits das Papstthum ein politischer Faktor war, mit dem die Fürsten Europas rechneten, und das immer von einer Seite unterstützt wurde, andererseits die Moral tief gesunken war und man in diesen außerordentlichen Gräueln etwas Natürliches erblickte. Dieses Sinken der Moral steht mit dem Wachsthum des Papstthums in genauem Verhältniß, die Kirche war nicht im Stande, sie zu heben. Das zeigt sich besonders in den Gräueln des henkermäßigen Gerichtswesens und in dem gänzlichen Schwinden der Begriffe von Recht und Unrecht. Die Päpste wurden alle zwei zum Rücktritt aufgefordert, sie waren auch bereit dazu, aber jeder sagte zum Andern: „Bitte, mein Herr, erst nach Ihnen." Das Kardinalkollegium, natürlich ebenfalls in zwei Heerlager getheilt, sah wohl ein, daß in dieser Trennung eine Schädigung der eigenen Interessen liege, und daß man, was man ganz haben könne, nur halb besitze. Deshalb fielen sie mit einem Male ab und vereinigten sich 1409 in der Synode zu Pisa. Dort wurde ein neuer Papst gewählt, doch die beiden andern dankten nicht ab und so hatte man statt 2 jetzt 3 Päpste. Da der neue Papst nach seiner Wahl das Concil schleunigst auflöste, unterblieb auch die beabsichtigte Reform an Haupt und Gliedern. König Siegismund hat das Verdienst, in dem Concil zu Constanz die 3 Päpste zur Abdankung bewogen und Martin V. als alleinigen Papst durch das Concil eingesetzt zu haben. Zwarsahm auch dieser neue Papst der Verwirklichung der Kirchenreform durch scheinige Auflösung des Concils zuvor, doch war die conciliare Idee in's Leben gerufen und vom Concil hoffte man jetzt allem Rettung aus den schrecklichen Wirren. Es wurde anerkannt, daß der Papst unter dem Concilium stehe und daß dieselben in bestimmten Zwischenräumen wiederholt werden müßten.

Eugen IV. gegen den das Concil zu radikal verfuhr, und Felix V. folgten rasch nacheinander. Durch Zugeständnisse an die Fürsten Europas wußte zwar das Baseler Concil ein neues Schisma zu vermeiden, aber es vernichtete durch diese Inanspruchnahme und die dadurch ausgesprochene eigene Ohnmacht die conciliare Idee und ihre Macht. Durch diese Tötung des Concils untergruben die Päpste ihre eigene Stellung, denn auf der Universalidee einer allgemeinen Christenheit beruhte sie ja im wesentlichen. Dieser universale Gedanke verschwand mit den Concilien und damit war das Mittelalter zu Ende. Jetzt mußte man neue Ideale suchen. Die neue Zeit brach an. So hatte das Schisma nur dazu gedient die päpstliche Machtstellung zu untergraben: im Kampfe mit einander deckten die Gegenpäpste rücksichtslos die gegenseitigen Wunden und Laster auf, und auch in den Concilien zeigte die Discussion über die Schäden der Kirche nur die Größe dieser Schäden, ohne sie zu heilen. So grub sich das mittelalterliche Papstthum selbst sein Grab und in Luther erschien der Mann, der es in dasselbe hineinstieß.

Nach herzlichem Dank des Vorsitzenden an den Redner wurde der Dank der Herren Professoren Haupt und Kautzsch für die ihnen verliehene Ehrenmitgliedschaft des Vereins ausgesprochen.

An die letzten Worte des Herrn Prof. Lindner knüpfte Herr Diaconus Grüneisen an und erklärte die bereuende Thatsache, daß trotz der Erkenntniß der Schäden des Papstthums dasselbe bestehen geblieben sei, damit, daß das Papstthum gerade durch die Reformation gebessert, gestärkt und in andere Bahnen geleitet wurde. Es leben jetzt sittliche Momente in ihm, doch ist es noch immer ein Afterchristenthum. Dieses und der in der Unfehlbarkeitserklärung zum höchsten Ausdruck gekommene Trieb der Selbstvergötterung spreche sich auch in der jetzt erlassenen pästlichen Encyklika aus. Da klingt alles friedlich, da heißt es, Kirche und Staat bestünden nebeneinander und könnten dies sehr gut, wenn jeder das Gebiet des andern achte. Vor zwei Jahrzehnten wußte das der Papst noch nicht. Auch könne der katholische Bürger ein guter Staatsbürger sein, soweit die Gesetze — und hier kommt der Pferdefuß zum Vorschein — nicht gegen die kirchliche Ordnung sich richteten. Die Bischöfe seien gewissermaßen ein Abglanz der göttlichen Herrlichkeit des Papstes, auch wenn sie irrten, müsse man ihnen glauben und nicht über sie richten wollen, der Papst allein sei Richter. Wenn man zwischen den Zeilen und in den Zeilen das nicht gesperrt Gedruckte zu lesen verstände, würde man unter dem Schafffell schon den Wolf erkennen.

Auch Herrn Diaconus Grüneisen wurde für seine Ausführungen der Dank des Vereins zu Theil.

Herr cand. theol. Stolze hielt sodann einen Vortrag über

**Das Evangelium einst und jetzt in Tyrol.**

Aus Sachsen kam das Evangelium zuerst an die Salzknappen in Hall, ein sehr tüchtiger und angesehener Bestandtheil der tyroler Bevölkerung, und von da zu den Schwazer Silberbergwerkknappen im Unterinnthal. Unter der Regierung Ferdinand I. war das Evangelium geduldet, und sogar in seiner Umgebung befanden sich Anhänger desselben. Trotz der Eingabe der Edlen, der Grafen von Wolkenstein ꝛc., die Lutherlehre zu beschränken und der darauf erfolgenden Ausweisung der Proedicanten, breitete sich die neue Lehre aus und gerade unter dem tüchtigsten und besten Theile des Tyrolervolkes. Unter Ferdinand II. wurde dies anders. Er erließ strenge Mandate und diese kamen vor allem gegen die untere Schicht der Bevölkerung, die den Wiedertäufern in die Hände gefallen war, in voller Strenge zur Anwendung. Besonders im Jahre 1530 loderten überall die Scheiterhaufen, in den Wellen der Etsch und des Inn rangen Menschen mit dem Tode und die Bäume waren mit den Leichen der gehenkten Abtrünnigen geziert. Nach einem zuverlässigen Chronisten wurden über 1000 Menschen getötet. Doch das waren nicht die einzigen Mittel der Gegenrevolution: Jesuiten und Kapuziner mußten das Werk vollenden und nach siebenzig Jahren war es vollendet. Charakteristisch für die Natur des tyroler Bergvolkes ist es, daß es aus einem Extrem in das andere fiel, aus Wiedertäufern wurden sie fanatische Anhänger des wieder aufgezwungenen Glaubens. Zwar lebte in einzelnen abgelegenen Thälern und Höfen das Evangelium fort, schlau wurden die verpönte Bibel und die evangelischen Andachtsbücher versteckt, aber die Abgeschlossenheit, in der Tirol gehalten wurde, die Nähe des Concils von Trient, zu dem der heilige Geist aus Rom im Fellesisen kam, und die Reform und die bessere Organisation der Geistlichkeit ließen das Evangelium nur vorabsich aufkommen, so in Sulzburg und im Zillerthal, von wo aus die bekannten Auswanderungen erfolgten. Das Toleranzedikt von 1782 wurde in Tirol nicht verkündet und hierauf stützte sich der Widerspruch der Bischöfe und des Landtages gegen das Gleichberechtigungspatent Kaiser Franz Josephs vom Jahre 1861. Ein Antrag im Jahre 1865 auf Erlaubniß zum Bau evangelischer Kirchen wurde abgelehnt, und diese Ablehnung von katholischen Blättern in bekannter Weise gepriesen. Erst 1872 wurde die Erlaubniß nach wiederholter Auflösung des Landtages erwirkt, und in Bregenz, Feldkirch, der Heimath des Redners, Innsbruck und Meran erheben sich jetzt Kirchen. — Die Stimmung der Bevölkerung ist dem Evangelium im ganzen nicht abhold. Bei den zahlreich besuchten Leichenpredigten vermissen die Tiroler nur die Erwähnung der Jungfrau Maria und der lieben Heiligen, sonst gefallen sie ihnen ganz gut. So macht sich denn auch ein zwar langsames, aber doch erfreuliches Fortschreiten des Protestantismus bemerkbar.

Mit diesem, durch Beispiele aus eigener Anschauung erläuterten Vortrage schloß der offizielle Theil der Sitzung.

## Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

— Zur Feier von Kaisers Geburtstag wird um 1/2 10 Uhr in der Marktkirche ein Festgottesdienst für sämmtliche städtische Gemeinden (unter Theilnahme der Behörden) stattfinden, wobei der Stadtsingechor, wie üblich, mitwirken wird.

— [Buchhändler-Stipendium.] Frau Dorothea Valentiner in Hamburg stiftete im Jahre 1873 ein Kapital von 30 000 Mark, dessen Zinsen zur Unterstützung kranker unbemittelter Buchhändler und Buchhandlungs-Gehilfen und zwar vorzugsweise solcher, welche weniger als 40 Jahre alt und unverheirathet sind, verwendet werden sollen. Meldungen zu Unterstützungen sind an den Vorstand des Unterstützungsvereins (Berlin) zu richten.

— [Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege.] Der zweite Vortrag zum Besten dieses Vereins wurde gestern vom Professor Dr. Pischel gehalten und zwar „Ueber Herkunft und Wanderung der Zigeuner". Redner leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, daß die Geschichte eines Volkes, welches keine eigne Ueberlieferung habe, große Schwierigkeiten biete. Dementsprechend seien auch die Forschungen über den Ursprung der Zigeuner zu den divergirensten Resultaten gelangt. So habe man dieselben schon in den Dichtungen des Homer und den Schriften des Herodot nachweisen wollen, während andere Forscher ihre erste Erscheinung in das 4. Jahrhundert n. Chr. setzen. In Deutschland wird ihrer als Landstreicher der schlimmsten Art im Anfange des 15. Jahrhunderts nach Urkunden der Städte Hamburg, Lübeck und Greifswald gedacht und sie haben von hier ihre Wanderungen bis in den hohen Norden nach Dänemark, Schweden und Norwegen ausgedehnt. Die zahlreichen Worte armenischen Ursprungs in der Zigeunersprache lassen ihren Ursprung auf Armenien zurückführen. Das erste Erscheinen der Zigeuner ist unzweifelhaft in Griechenland festgestellt. Von hier kamen sie nach der Walachei, wo sie zu den Leibeigenen des Adels gehörten und trotz ihrer Unreinlichkeit vielfach als Köche Verwendung fanden. Aus der Walachei wanderten sie nach Ungarn, wo sie bis auf den heutigen Tag mit Vorliebe leben. Wenn sich der Zigeuner nirgends so wohl fühle, als in diesem Lande, so liege dies nicht etwa in einer bevorzugten Behandlung seitens der Eingeborenen, sondern in der Nachsicht, welche die Regierung stets gegen sie übte. Von Ungarn ging ihre Wanderung nicht nach Norden, sondern sie zogen vornehmlich durch die Schweiz nach Italien, Frankreich und Spanien, wo beeonders die fruchtbaren Ebenen von Andalusien mit ihrer bedeutenden Pferdezucht bis auf den heutigen Tag mit Vorliebe aufgesucht werden. In England und vornehmlich in Schottland erschienen die Zigeuner ebenfalls zahlreich und Walter Scott hat über ihr Leben und Treiben in seinen Romanen die anziehendsten Schilderungen gegeben. — Von der Heimath vertrieben, hat das unglückliche Volk niemals wieder einen festen Wohnsitz gewonnen und alle Versuche zu ihrer Ansiedlung sind an ihrem Wandertriebe gescheitert. Die vielen schlimmen Eigenschaften der Zigeuner, ihr unstätes wildes Leben hatte eine vielfach unmenschliche Behandlung derselben zur Folge, welche man danach bemessen kann, daß noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Zigeunerweib mit seinem Säugling bei einer Jagd wie ein Stück Wild niedergeschossen wurde. Zum Schlusse gab Redner noch eine kurze Schilderung der Lebensgewohnheiten der Zigeuner, aus welcher wir nur hervorheben, daß die Kinder von ihrer Geburt an mit der denkbarsten Sorglosigkeit und Härte behandelt werden und der Dichter nicht mit Unrecht einem Zigeunerknaben sagen lasse, daß er in Lumpen gehüllt seine Lagerstätte im Grase gehabt habe und vom Regen getaucht worden sei. Trotz dieser Vernachlässigung habe die Zigeunerin zu ihrem Kinde doch eine große Liebe und setze ihr eigenes Leben an die Vertheidigung desselben. Die Religiosität des Zigeuners steht auf sehr schwachen Füßen. Zwar wende er sich an die Gottheit mit dem Ausruf: „großer Gott, guter Gott!" um aber im anderen Augenblicke bei einem mißglückten Unternehmen demselben Gott die ärgsten Schimpfnamen beizulegen. Mit einem Appell an die Barmherzigkeit auch für das unglückliche Volk der Zigeuner schloß Redner seinen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag, welcher selbstverständlich das gestellte Thema bei der Kürze der Zeit nur in großen Umrissen behandeln konnte.

= [Der Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen] hat im letzten Vierteljahr für Agitationen 169 Mk. verausgabt.

— In der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Vereins „Caesar", Club der Hallescher Hundezüchter ꝛc., wurden von den etwa 20 ausgestellten Hunden 5 vorgeführt. Unter diesen: Faust und Gretchen, weißes Spitz-Pärchen und Norma, Tigerdogge, mit selten schönem Kopfe und correcter Ruthe. — Der Verein stiftet zu der Berliner Hundeausstellung (15. — 18. Mai in der Flora, Charlottenburg) 4 Ehrenpreise, bestehend in namhaften Geldbeträgen und zwar 1. Für die beste deutsche Tiger-Doggen-Hündin, 2. Für die beste weiße Spitz-Hündin, 3. Für die beste langhaarige Dachshündin, 4. Für die beste Zwerg-Affen-Pinscher-Hündin. — Herr Riechers berichtet dann in einer längeren Vorlesung über: Bulldoggen, deutsche Doggen, die Dänische Dogge, die Dogge von Cuba, schildert ihre Lebensweise, beschreibt sie nach ihren Kennzeichen und erwähnt eingehend alle Jagden, wozu sie früher mit Erfolg verwendet wurden. — Morgen besucht der Hallesche „Caesar" die Leipziger „Diana" und tagt mit dieser zusammen im „Norddeutschen Hof" Abends von 1/2 9 Uhr ab.

— [Zur Sedanfeier.] Die zu einem ständigen Sedankomitee vereinigten Abgeordneten hiesiger kommun. Bezirksvereine traten gestern Abend in der Theaterbörse zu einer erstmaligen diesjährigen Sitzung zusammen und beschlossen die kommunalen Bezirksvereins-Vorstände zur Entsendung weiterer Delegirten anzugehen, da verschiedene derselben aus dem Komitee ausgeschieden waren, um dann eine Neukonstituirung vornehmen zu können. Zum prov. Vorsitzenden wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Dr. Günther Herr Oberlehrer Schlenker ernannt. Im Prinzip erklärte man sich schon heute damit einverstanden, daß die diesjährige 20jährige Erinnerungsfeier an das Sedanfest in noch größerem Umfange wie bisher und mit erweitertem Programm begangen werden soll. Dem Komitee sind auch diesmal verschiedene freiwillige Zuwendungen in Aussicht gestellt. Wegen der nahe bevorstehenden Reichstagswahl wird das Komitee erst wieder Mitte März und von da ab in regelmäßig wiederkehrenden Sitzungen in obenbenanntem Lokale zusammentreten.

÷ [Im Walhallatheater] verabschieden sich heute Freitag der kühne „Segler der Lüfte," Mr. Harry Geretti mit seinen beiden Töchtern, der anmuthigen Seiläuferin Miß Blanche und der jugendlichen Glaspyramidenkünstlerin Miß Adele, welche sich sämmtlich durch ihre wahrhaft ausgezeichneten Leistungen so große Sympathien unter unserem Publikum erworben haben, welches noch einmal recht zahlreich nach der „Walhalla" strömen dürfte, um den scheidenden beliebten Künstlern den Abschiedsgruß zuzurufen.

—r. Das Concert des studentischen Gesang-Vereins Fridericiana im Saale der vereinigten Berggesellschaft fand gestern Abend vor einem nicht allzuzahlreichen Publikum statt. Die Vorderplätze waren gut, die hinteren Reihen mäßig, theils gar nicht besetzt. Der Grund des mäßigen Besuches mochte in dem Umstande zu suchen sein, daß um dieselbe Zeit verschiedene Vorträge in anderen Vereinigungen gehalten wurden und außerdem im Stadttheater eine Premiere der Saison über die Bretter ging. Das Gebotene hätte qualitativ einen größeren Hörerkreis verdient, wenngleich die Auswahl der Piecen im Großen Ganzen eine nicht ganz glückliche zu nennen war. So vermochte z. B. die erste Nr. Brambach's „Macht des Gesanges" uns nur wenig zu erwärmen, obgleich Chöre und Orchester ihre Schuldigkeit vollständig thaten und auch der Solist, Herr Concertsänger Hungar aus Leipzig das ihm Mögliche that. Die Chorgesänge — ausschließlich von Fridericianern vorgetragen — waren exact und offenbar unter tüchtiger Direktion und mit vieler Mühe zu vorliegender Vollendung gebracht, nur die Tenöre, die theilweise etwas zu sehr hervortraten, unterlagen oder konnten wegen ihrer offenbar geringeren Anzahl gegen die Bässe nicht recht ankommen. Das Zusammenspiel von Orchester und Chor war gut und die Begleitung des ersteren stets in richtigem diskreten Verhältniß zu letzterem. Ein Urtheil über Herrn Hungar konnten wir erst nach dem Vortrag des Liedes „der gefangene Admiral" gewinnen. Herr Hungar sang kunstgerecht und mit deutlich erkennbarer Schule, sicherem Einsatz — bis auf einen einzigen Fall — und, was für einen Concertsänger von großem Werth ist, mit dem Verständniß des ideellen Helden. Großen Umfang hat der Bariton nicht, und die hohen Lagen sind etwas gepreßt; in Mitte und Tiefe aber ist das Organ wohl annehmbar. Der Sänger erntete wiederholt Anerkennung, von der ein Theil auch der wunderbar schönen Dichtung und dem Componisten zukommt. Es ist schwer, ein derartiges Werk ganz umzuwerfen, und wenn selbst ein Sänger den Anforderungen nicht ganz entsprechen sollte, so bleibt die unvergleichliche Schönheit der Dichtung doch nie ohne einen gewissen Eindruck. Fräul. Clara Polscher führte sich mit der Arie aus Bruchs „Odysseus" sehr vortheilhaft ein. Die Stimme ist klar und biegsam, in allen Lagen angenehm, wenn auch nicht gerade von phänomenalem Umfange. Die beiden Lieder für Männerchor „Schön Rohtraut" und schwäbisches Lied brachten den Concertgebern für ihre prächtige Wiedergabe reich verdienten Beifall. Leider rief uns unsere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900124027/fragment/page=0002

Pflicht wegen vorgerückter Zeit nach dem Stadttheater, wir dürfen aber die Versicherung aussprechen, daß, wenn die beiden letzten Nummern des Programms sich durch gleich gute Wiedergabe wie die der gehörten auszeichneten, dem tüchtigen Dirigenten Herrn Musikdirektor Zehler sowohl, wie dem Gesangverein der Fridericianer für ihr rühriges Streben zur Pflege des Gesanges der Dank der hiesigen Kunstverständigen und gesangliebenden Einwohner nie fehlen wird.

— Der Cyklus von Vorträgen, welche der Landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen hier seit Montag veranstaltet, ist von etwa 30 Landwirthen besucht.

— [Straßenregulirung] Mit dem gegenwärtigen Abbruch des ehemalig Musikdirektor Haßler'chen Hauses wird die seit mehreren Jahren zurückgeschobene Regulirung des Eingangs der Friedrichstraße von der alten Promenade aus ihren Anfang nehmen. Bekanntlich soll die ansehnliche Steigerung nach Möglichkeit beseitigt und das Straßenniveau tiefer gelegt werden. Im Bauetat fungirt diese Straßenregulirung schon seit einigen Jahren mit 20,000 Mk.

— Beim Ausschachten des Grundstückes gr. Ulrichstraße 26 (jetzt Herrn Kaufmann Sachs gehörig) wurden heute menschliche Gebeine, Schädel 2c. zu Tage gefördert, die Jahrhunderte lang von einer alten Begräbnißstätte her dort geruht haben mögen.

— Papierpreise. Mehrere bedeutende Papierfabriken haben an ihre Abnehmer ein Rundschreiben versandt, des Inhalts, daß sämmtliche Preise zunächst um 10 bis 15 pCt. erhöht werden müßten. Als nächster Anlaß hierzu wird die herrschende Kohlentheuerung angeführt.

— Das gestrige Feuer auf der Cröllwitzer Papierfabrik brach 1/4 6 Uhr in der Strohkocherei aus, und zerstörte den Schneideraum über derselben und den Dachstuhl. Die nicht unterbrochene Arbeit in der Fabrik wird von Sonntag ab nur wenige Tage ruhen.

— [Die Gemeinde Diemitz] beabsichtigte den Weg von der Berliner Straße an der Nagelfabrik entlang bis zur Schule, der sich bekanntlich besonders an der Nagelfabrik in einem ganz verwahrlosten Zustande befindet, pflastern resp. chaussiren zu lassen. Die Frau Wittwe Spatz als Besitzerin der Nagelfabrik Freyimfelde, für die die in Rede stehende Strecke vom größten Nutzen ist, war um einen geringen Beitrag zu den Kosten angegangen worden, hat denselben aber abgelehnt, so daß die Gemeinde den Weg nicht pflastert.

— [Unfälle.] In der chemischen Fabrik von Engelke u. Krause in Trotha ereignete sich gestern früh ein bedauerlicher Unfall. Mehrere Arbeiter waren in der Schmiede mit dem Umlegen eines 4 Centner schweren Amboses beschäftigt, als derselbe plötzlich vom Lager abglitt und dem 16jährigen Arbeiter J. auf das rechte Bein fiel. Der junge Mann erlitt dadurch einen Bruch des Unterschenkels. — In der Zuckersiederei am Hospitalplatze fiel ein Arbeiter von einer Treppe herab und zog sich einen Rippenbruch zu. Aehnlich erging es einem Arbeiter in Beesenstedt, welcher ebenfalls durch Sturz von einer Treppe einen Oberarmbruch erlitt. — Beim Umgehen eines Geschirres stolperte die bejahrte Arbeiterfrau St. von hier auf der Strohhofspitze über einen Stein, kam zu Falle und trug einen Bruch des Unterarmes davon.

— [Polizeinachrichten.] Der Arbeiter D. stahl seinem Arbeitscollegen in Oberröblingen die Uhr, Weste, den Hut und das Hemd und verschwand von dort. Der Bestohlene vermuthete, daß der Dieb sich noch in Halle herumtreiben würde, fuhr hierher, der Zufall führte ihm den p. D. auch in die Hände und die Festnahme konnte erfolgen. — Frau K. ließ sich beim Wechsel ihrer Wohnung durch eine ihr bekannte Frauensperson helfen, mußte aber erfahren, daß sie keine ehrliche Person gewählt hatte, denn es waren dabei verschiedene Wäschestücke verschwunden. Gestern Abend wurde die Person, welche keine ständige Wohnung hat, betroffen und ihre Haftnahme bewirkt. Bei ihrer Visitation fanden sich ein Paar gestohlene Strümpfe vor. — Gestohlen wurde: Aus einer Stube in der Delitzscherstraße eine silberne Remontoiruhr Nummer 38 926, von einem Geschirr, welches in der Brunnengasse stand, eine Pferdedecke von gelber Farbe mit blauen Streifen.

— Auf Grund der Befürchtung über eine Verengung der Jägergasse wird dem Einsender des Artikels in der gestrigen Nummer des „Halleschen Tageblattes" mitgetheilt, daß es sich hier durchaus nicht um eine Verengung der Jägergasse handelt, sondern vorläufig nur um eine ganz provisorische Anlage, „um Herstellung eines Raumes zum Fleischverkauf während der Bauzeit des in diesen Tagen zum Abbruch kommenden Grundstücks." Noch im Herbst d. J., sobald der Besitzer sein Geschäft in seinen neuen Räumen unterzubringen vermag, fällt auch der Rest des alten Fticher'schen Hauses mit dieser hier fraglichen provisorischen Anlage und die Gasse wird hier nicht unwesentlich breiter. Dem verehrten Einsender wäre vorher zur Vermeidung dieses Mißverständnisses an Ort und Stelle sehr gern die erforderliche Information ertheilt worden. Ein derartiges Geschäft mit großer Kundschaft in ein anderes Stadtviertel zu verlegen, ist für Jedermann eine Existenzfrage, außerdem finden sich dergleichen passende Räumlichkeiten für so kurze Dauer schwer oder gar nicht. Das Geschäft auf die Dauer einer solchen Bauzeit einzustellen, wird man wohl Niemand zumuthen und bleibt noch der einzige hier angewendete Ausweg, welcher außerdem, da schon Generationen hindurch eine derartige alte Stufe daneben liegt, für die kurze Dauer sicher Niemand weiter zur Last fallen wird.

Gustav Zimmermann, Architekt.

## Vermischtes.

— Graf Moltke hat dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde auf dessen Bitte für seine Handschriften-Sammlung ein Blatt geschickt, welches nach der „Kreuzztg." folgende Worte von der Hand des Feldmarschalls trägt:

„Freiheit ohne Vaterland wäre ein Spott der Fremden.

Berlin, den 18. Januar 1890.

Gr. Moltke, Feldmarschall."

— Elektrische Hinrichtungsprobe. Im Staatsgefängniß von Clinton (New-York) wurde vor einigen Tagen in Gegenwart des von der Legislatur eingesetzten Ausschusses der vom Ingenieur Brown erfundene elektrische Hinrichtungsapparat probirt. Die Versuche wurden an einem 450 Pfd. wiegenden Stier ausgeführt. Die angewandte Stromstärke war 900 Volten. Das Thier stürzte augenblicklich zu Boden, ohne Todeskampf und Seufzer. Es schien, daß es keine Schmerzen empfand. Die weiteren Versuche, bei denen eine Westinghousesche Dynamomaschine und alternirende Ströme angewandt wurden, waren gleichfalls erfolgreich.

## Universitäts-Nachrichten.

**Göttingen**, 22. Januar. Ein Gedenktag ist der 22. Januar für unsere Universität. Am 22. Januar 1840 ist der berühmte Professor der Medicin, Johann Friedrich Blumenbach, der sich besonders um Zoologie, vergleichende Anatomie und Physiologie sehr verdient gemacht hat, gestorben. Blumenbach am 11. Mai 1752 in Gotha geboren, war in den langen Jahren von 1776 bis 1835 als Lehrer an unserer Universität thätig. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle auf Blumenbachs Wirken an unserer Georg-Augusts-Universität näher eingehen. Von seinen vielen Werken wollen wir hier nur anführen: Handbuch der Naturgeschichte, Handbuch der vergleichenden Anatomie und Abbildungen von Rassenschädeln. Blumenbach war es 1837 — wenn gleich leidend — vergönnt, bei der 100jährigen Jubiläumsfeier unserer Universität am Festzuge Theil zu nehmen.

## Provinz und Reich

= **Leipzig**, 22. Januar. Gestern Nachmittag ist hierselbst ein äußerst frecher Raubanfall verübt worden. Der 62jährige Kassenbote eines hiesigen größeren Bankgeschäfts war beauftragt worden, bei drei im Brühl belegenen Bankgeschäften Geldsummen von zusammen 5306 Mark zu erheben. Nach Ausführung des Auftrages hat der Bote das empfangene Geld, welches zum größten Theil in Banknoten bestanden hat, in seine schwarze Ledermappe gesteckt und ist auf dem Rückwege nach dem Geschäftslokale in die im Hofe Nicolaistraße Nr. 43 belegene Bedürfnißanstalt getreten, indem er die Mappe unter dem Arme gehalten hat. Plötzlich ist ein Unbekannter in die Anstalt gestürzt gekommen, hat dem Manne die Mappe mit obigem Inhalt entrissen und schleunigst die Flucht ergriffen.

= **Aus dem Voigtlande,** 22. Jan. Es bestätigt sich die kürzlich aufgetauchte Nachricht, wonach ein Fabrikbesitzer bei Reichenbach wegen Steuerhinterziehung, die das königliche Steueramt und die königliche Staatsanwaltschaft bei Revision der Geschäftsbücher desselben entdeckte, eine Strafe von 312,000 Mark (excl. der zu wenig bezahlten Steuerbeträge) bezahlen muß.

## Standesamt Halle a. S., Meldung vom 21. Januar.

**Aufgeboten**: Der Schmied Karl Christof Weißhaupt, Lindenstraße 26 und Johanne Emma Beßler, Königstraße 17. — Der Schlosser Johannes Scheurich, Breitestraße 11 und Emma Friederike Emmi Wilhelmine Linsert, Stdt. Alsleben a. S. — Der Maurer Max Julius Görlitz, Schulberg 4 und Friederike Hedwig Drischmann, Böllberg b. H. — Der Sergeant im Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 Friedrich Karl Franz Krüger, Halle a. S. und Anna Emma Paulsch, Schwoitsch. — Der Dienstknecht August Friedrich Kranich und Ida Karoline Bierwirth Friedrichsrode.

**Geboren**: Dem Schneidermeister Julius Weise 1 S. Walther Erich, Markt 17. — Dem Handarbeiter Franz Koch 1 T. Anna Marie, Pfännerhöhe 3. — Dem Fuhrmann Karl Mädicke 1 T. Ida Emma, Brandenburgerstraße 3. — Dem Schlosser Bevilaqua 1 T. Helene Frieda, Mühlweg 48. — Dem Maler Hubert Hilberg 1 T. Pauline Christiane Else, Mühlgraben 2c. — Dem Handarbeiter Friedrich Bettmann 1 T. Bertha Anna, Langestraße 5b. — Dem Müller Andreas Lamperski 1 S. Franz Stephan, Entb.-Institut. — Dem Schmied Heinrich Gotthelf Preißler 1 T. Frieda Agnes, Wettinerplatz 2. — Dem Restaurateur Oskar Werner 1 T. Lucie Agnes Amalie, Schwetschkestraße 28. — 1 unehel. T. — 2 unehel. S.

Meldung vom 22. Januar.

**Aufgeboten**: Der Droschkenkutscher Friedrich Otto Paul Brandt, Brandenburgerstraße 2 und Johanne Marie Ida Steinbach, Spitze 30. — Der Kantor und Lehrer Marcus Maneß, Halle und Bertha Heilbronn, Weickersheim. — Der Bäckermeister Friedrich Eduard Otto Buttenberg, Gerbstedt und Luise Friederike Wilhelmine Mendler, Polleben.

**Geboren:** Dem Apotheker Johannes Büdefeld 1 T. Käthchen, Leipzigerstraße 86. — Dem Handarbeiter Otto Ferme 1 S. Friedrich Ernst Otto, gr. Märkerstraße 18. — Dem Kaufmann Franz Beeck 1 S Gustav Hermann Hans, Leipzigerstr. 1. — Dem Kaufmann Emil Vieweg 1 T. Martha Klara Else Charlottenstraße 7. — Dem Maschinenschlosser Wilhelm Huhn 1 S. Hermann Otto Wilhelm, Pfännerhöhe 10. — Dem Salzsieder Franz Moritz 1 S. Paul Ernst Franz, gr. Ritterg. 4. — Dem Handarbeiter Otto Loel 1 S. Friedrich Carl Otto, Wörmlitzerstraße 9b. — Dem Direktor und General-Agent Wilhelm Lotze 1 T. Dorothee Marie Luise, gr. Steinstraße 15. — 1 unehel. T. — 1 unehel. S.

**Gestorben**: Die Wittwe Marie Hope geb. Uhlig 75 J., Hospital. — Des Schlossers Ottomar Heinicke T. todtgeboren Ludwigstraße 20. — Des Tischlermeisters Georg Beck Ehefrau Christiane Marie Elise geb. Weihrauch 27 J., Klinik. — Der Handarb. Hermann Gebhardt 47 J., Klinik. — Des Schmieds Hermann Hauschild T. Bertha Anna 11 M., Schützengasse 9a — Der Kaufmann Karl Ferdinand Anschütz 67 J., Landwehrstraße 4. — Des Königlichen Bauaufsehers Johann Stock Ehefrau Marie Margarethe geb. Kikes 65 J., Raffineriestraße 10. — Die Wittwe Auguste Kitzing gebor. Stoye 60 J., Dzondistraße 6.

Berichtigung. Durch ein Versehen ist in den standesamtlichen Nachrichten vom 9. d. unter den Verstorbenen vergessen worden: Die Wittwe Friederike Löwe geb. Mädicke 81 J., kl. Ulrichstraße 59.

## Synagogen-Gemeinde.

Freitag den 24. Januar Abends 4³/₄ Uhr Gottesdienst.
Sonnabend den 18. Januar Vormittag 9 Uhr Gottesdienst.
Wochentags Morgens 7¹/₄ Uhr und Abends 4³/₄ Uhr Gottesdienst.

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Berlin,** 22. Jan. Die Budgetcommission des Reichstages trat heute zu ihrer letzten Berathung zusammen. Der Vorsitzende Abg. v. Bennigsen gibt Kenntniß von dem vor einer Stunde stattgehabten Ableben des Commissionsmitgliedes Abg. Frhrn. v. Franckenstein. Die Commission erhebt sich von den Sitzen, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren. Staatssekretär Graf Bismarck begründet die Nachtragsforderung für einige dringliche Bauten des Auswärtigen Amts; die Forderung wird einstimmig bewilligt. Der Abg. Dr. Haarmann verzichtet auf die Verhandlung seines Antrags betreffend die Gewährung der freien Fahrt an die Urlauber, bittet aber die Reichsregierung, bis zum nächsten Etat eine Aufstellung über die etwanigen Kosten desselben zu fertigen, was Generallieutenant Stockmar zusagt. Der Abg. Dr. Baumbach erklärt ebenso namens des Abg. Richter, daß er auf eine Berathung der Anträge Richter betreffend Spezial-Etats für die Schutzgebiete und Dampfersubvention für diese Session verzichte. Hiermit sind die Berathungen der Budgetcommission für diese Session abgeschlossen.

— Der vor Kurzem zum Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Südafrika ernannte Generallieutenant W. G. Cameron hat Befehl erhalten, sich sofort auf seinen Posten zu begeben. Der General erhielt Anweisungen sowohl vom Colonial- wie vom Kriegsministerium in London für den Fall, daß Verwickelungen eintreten sollten.

**Wien,** 22. Januar. Wie das heutige „Armeeverordnungsblatt" mittheilt, wird das Kriegsarchiv fortan den Gelehrten und Geschichtsforschern des Civilstandes gegen jeweilig einzuholende Bewilligung des Direktors zu Quellenstudien zugänglich sein.

**Turin,** 22. Januar. An der Leichenfeier des Herzogs von Aosta betheiligten sich auch die Militärattachés Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands und Spaniens. Der König, die königlichen Prinzen, die Minister und hohen Würdenträger bestiegen vor der Kirche auf dem Platz Gran Madre die Wagen und fuhren bis zur Basilica St. Perga. Der Sarg wurde von einer Abtheilung Kavallerie eskortirt. Die Königin und die Herzogin von Aosta nebst Gefolge trafen um 3 Uhr in St. Perga ein, wo sich eine große Volksmenge versammelt hatte. Der Leichnam wurde in der Basilica aufgestellt. Nach nochmaliger kirchlicher Einsegnung wurde der Sarg in die Krypta hinabgelassen, wo Amadeus an der Seite seiner ersten Gemahlin ruht.

**Rom,** 22. Januar. Der „Tribuna" zufolge hat der Papst an die Herzogin-Wittwe Lätitia einen eigenhändigen Trostbrief gerichtet; es heißt, der Papst beabsichtige die Abhaltung einer Todtenfeier in der Kapella Sistina.

— Zum Gedächtniß der Schlacht bei Dijon sandten gestern die republikanischen Vereine Italiens phrasenhafte Telegramme an den Bürgermeister von Dijon, sowie an den Präsidenten Carnot ab. Abends fand ein Bankett statt, auf welchem die entsprechenden Toaste gesprochen wurden. Die Dijonfeier verlief diesmal fast unbemerkt.

---

**Berlin**, 23. Januar. 10 Uhr 20 Min. (Telegr. des Hall. Tagebl.) Der **Reichskanzler Fürst Bismarck** ist bislang **noch nicht eingetroffen** und **kommt,** wie ich soeben von zuständiger Seite erfahre, **heute nicht mehr nach hier.**

**Berlin**, 23. Januar. 11 Uhr 20 Min. (Telegr. des Hall. Tagebl.) Bei der heutigen **Feier in der Hedwigskirche** war fast der **ganze Reichstag versammelt.** Die engere Trauerfeier für die Familie des verstorbenen **Freiherrn v. Franckenstein** findet erst morgen in der Kapelle des hiesigen **Krankenhauses** statt.

= **Leipzig**, 23. Januar, 2 Uhr 38 Min. Nachm. (Privattelegr. d. Hall. Tagebl.) **Der 3. Strafsenat des Reichsgerichtes hat soeben unter Vorsitz des Präsidenten Wolff die Revision des Rechtsanwalts Harmening in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwaltes verworfen.**

**Paris,** 23. Januar, 9 Uhr 30 Minuten. **Im Bergwerk Dracourt verunglückten** infolge Versagens der Bremsen die ausfahrenden **Bergarbeiter** bei dem Aufzuge. **4 fanden sofort ihren Tod, 20 sind verwundet, davon 5 sehr schwer. Nur 3 kamen unverletzt davon.**

---

## Telegraphischer Reichstagsbericht.

**Berlin**, 23. Januar, 2 Uhr 30 Min.

Der **Reichstag** setzt heute die **Berathung der Sozialistenvorlage** fort. § 22, welcher die **Zusammensetzung der Reichs-Beschwerdekommission** behandelt, wird nach der Fassung der Kommission **angenommen.** — § 23 hat in der Kommission die Aenderung erhalten, daß die **Verhandlungen der Reichskommission in öffentlicher Sitzung stattfindet,** während die Vorlage das Verfahren in nichtöffentlicher Sitzung vorschreibt.

Abg. **Kulemann vertheidigt** wie bisher die Beschlüsse der Kommission. Die **Ausschließung der Oeffentlichkeit** sei, soweit dies die Civilprozeßordnung gestatte, ausreichend.

**Staatsminister Herrfurth bittet,** den **konservativen Antrag,** welcher die Herstellung der Vorlage bezweckt, **anzunehmen. Das Gesetz habe sich sehr gut bewährt.** Ruhe und Ordnung seien mit demselben aufrecht erhalten worden, aber ein anfänglicher Mangel sei die **Fristbestimmung.** Aus diesem Grunde sah sich die Regierung veranlaßt eine Reihe von **Polizeimaßregeln aufzuheben** und an deren Stelle **Rechtsgarantieen** zu setzen, um ein dauerndes Gesetz zu erhalten.

Der § wurde in der **Fassung der Commission angenommen.**

Bei § 23, welcher die **Befugniß der Ausweisung** giebt sagt:

Abg. **Buhl** (ntl.) Folgendes: Das Gesetz als ein **dauerndes zu bewilligen, sei den Nationalliberalen nur möglich, wenn die Ausweisungsbefugnis wegfällt.** Die Ausweisungen hätten schädlich gewirkt, denn die **Agitatoren,** welche ausgewiesen seien, wirkten in den Orten, wohin sie kommen, viel schädlicher als dort, wo sie ausgewiesen worden seien und sie **verschleppten die sozialistischen Ideen** nach Orten, wo sie bisher unbekannt waren. Unter diesen Umständen **empfehle sich die Beseitigung der Ausweisung.** (Schluß des Blattes.)

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900124027/fragment/page=0003

# Stadt-Theater.

**Offiziell!** Direktion: Julius Rudolph.

**Freitag den 24. Januar 1890.**

127. Vorstellung. — 94. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: **roth.**

## Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Personen:

| | |
|---|---|
| Andreas Doria, Doge von Genua — — | Ludw. Engelmann. |
| Gianettino Doria, Neffe des vorigen Präsident — | Karl Friedau. |
| Fiesko, Graf von Lavagna — — — | Ferdinand Rinald. |
| Verrina, verschworner Republikaner — — | Karl Rückert. |
| Bourgognino, Verschworner — — — | Ludw. Hofmann. |
| Calcagno, Verschworner — — — — | Karl Brinkmann. |
| Sacco, Verschworner — — — — | Jaques Pohl. |
| Lomellino, Gianettinos Vertrauter — — | Adolf Schumacher. |
| Zenturione, Zibo, Asserato } Mißvergnügte — — — | Cäsar Markgraf. Franz Nagel. Franz Schubert. |
| Romano, Maler — — — — — | Arthur Voigt. |
| Muley Hassan, Mohr von Tunis — — | Robert Friedrich. |
| Deutscher der herzoglichen Leibwache — — | Adolf Stierlin. |
| Drei aufrührerische Bürger — — — | Edmund Doß. Adolf Dalwig. Gottfried Greger. |
| Leonore, Fiskos Gemahlin — — — | Jenny Schneider. |
| Julia, Gräfin Wittwe Imperiali, Dorias Schwester | Valesca Weis. |
| Bertha, Verrinas Tochter — — — | Asta Hiller. |
| Rosa, Arabella } Lernorens Kammermädchen — — | Joh. Schumann. Fides Stierlin. |

Mehrere Nobili, Bürger, Deutsche, Soldaten, Bediente, Diebe.

Der Schauplatz: Genua. — Zeit: 1547.

Nach dem 1. und 3. Akte finden größere Pausen statt.

**Schauspielpreise.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Prosc.-Loge 1 R. | 3,— Mk. | Parquet . . . . | 2,— Mk. | 2. R. letzte Reihe | 0,50 Mk |
| Orchester-Loge | 3,— „ | Prosc.-Loge 2. R. | 2,— „ | 3. Rang numm. | 0,75 „ |
| 1. Rang-Loge . | 2,50 „ | Parterre numm. | 1,25 „ | Gallerie . . . . | 0,40 „ |
| 1. Rang-Balkon | 2,50 „ | 2. R.-Vorderr. | 1,50 „ | | |
| Orchesterfauteuil | 2,50 „ | 2. R.-Hinterr. | 1,— „ | | |

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

**Garderobe-Abonnements-Karten** zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung $6^3/_4$ Uhr. — Anfang $7^1/_4$ Uhr. Ende **10** Uhr.

**Sonnabend den 25. Januar cr.** 128. Vorst. 95. Abonn.-Vorstellung. Farbe: **blau. Krieg im Frieden.** Lustspiel in 5 Akten von Gustav v. Moser und Franz v. Schönthan.

**Sonntag den 26. Januar 1890. Zwei Vorstellungen. Nachmittags präcise $3^1/_2$ Uhr. 22. Fremden-Vorstellung zu halben Opernpreisen. Der geheime Agent.** Hierauf **Die Puppenfee. Abends präcise $7^1/_4$ Uhr. Robert der Teufel** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

---

**Leipzigerstrasse 87|88.**

## Münchener Hackerbräu,

**anerkannt bestes Bier.**

**Donnerstag: Wildragout und Knödl.**

**Freitag: Ungarisch Gulyas.**

---

## Anton Dreher's Bierhalle,

Inhaber: **Bruno Toepel,**

**Barfüßerstraße 5, II. Eingang: Gr. Ulrichstraße 58.**

**Heute Donnerstag Abend von 5 Uhr an:**

**Ant. Dreher's Wiener Märzenbier** (vom Jahrgang 1886).

Dasselbe wird **nur an obig angegebenem Abend** verzapft.

Außerdem empfehle für gleichen Abend:

## Karpfen blau u. polnisch

**als Specialität.**

---

Unterfertigter S.-C. erlaubt sich die Angehörigen des H. K. S.-C.-V. zu dem

**Montag, den 27. Jan. 1890 Abds. 8 Uhr c. t.**

im **„Neuen Theater“** stattfindenden

## Kaiser-Commers

ergebenst einzuladen.

**Der S.-C. zu Halle a. S.**

**Das präsidirende Corps Palaiomarchia.**

I. A.:

**v. Schickfuss,** (×××,×)× a. i.

---

## C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

**en gros — Gegründet 1843 — en detail**

Inh. **Otto Blau, Große Ulrichstr. 57,**

empfiehlt

den geehrten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten**

**Früchte** ohne jede chemische Beimischung, deshalb der Gesundheit zuträgl., zum **billigsten** Einkauf.

**Himbeersaft ohne Sprit.**

**Preislisten post- und kostenfrei.**

---

**Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. findet Montag, den 27. Januar cr. Mittags 1 Uhr in den Räumen der „Magdeburger Bierhalle“, Rathhausgasse ein**

## patriotisches Festessen

**statt. Preis à Couvert 2 Mark incl. Tafelmusik, wozu ich ergebenst einlade. Achtungsvoll C. Ermes.**

**Zeichnungsliste liegt im Lokale aus.**

---

## Bekanntmachung.

Den **Mitgliedern** der **Börse** machen wir hierdurch die **Mittheilung**, daß die auf **Freitag, den 31. Januar anberaumte General-Versammlung** der **Börse** auf

**Donnerstag, den 30. Januar cr. Vorm. 9 Uhr verlegt worden ist.**

**Tagesordnung unverändert.**

Halle a. S., den 21. Januar 1890.

**Die Börsen-Commission.**

Liebau.

---

Im Anschlusse an obige Bekanntmachung, theile ich hierdurch mit, daß ich die zur **Wahl** von **9 Mitgliedern der Börsencommission** sowie **2 Revisoren** resp. **Stellvertretern** auf den **31. d. Mts.** anberaumte **General-Versammlung** der Börse auf

**Donnerstag, den 30. d. M., Vorm. $9^1/_2$ Uhr verlegt** habe.

Halle a. S., den 21. Januar 1890

**Der Commissar der Handelskammer.**

Jung.

---

In **Unterzeichneter** ist zu haben:

**Das**

## Selbsttriebwerk

(Perpetuum mobile)

durch den Kreislauf der mechanischen Schwerpunkte um ihre Achsen von

**J. Karl Strenbigen,**

Mathematikus und Mechanikus.

**Preis 1 Mark.**

Selbstverlag des Verfassers

**Plötz'sche Buchdruckerei**

(R. Nietschmann).

---

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den schreckl. Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhdla.

---

**Geheime** Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berufsstörung, auch vollständig gefahr- und schmerzlos in 3—5 Tagen der emer. Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantirt.

---

## Lehrlingsstelle-Gesuch.

Suche für meinen Sohn, welcher bis Ostern die Schule besucht, eine **Lehrlingsstelle** in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft.

Offerten unter **M. K. 100** hauptpostlagernd **Leipzig.**

---

## Harzöl-Arbeiter.

Gesucht wird ein mit der Herstellung von **geruchfreien Harzöl** und den **dazu nöthigen Einrichtungen** nach neuestem Verfahren gründlich vertrauter Arbeiter.

Schriftliche Anträge vermittelt unter Chiffre **Z. 7794 Rud. Mosse, Halle a/S.,** Brüderstraße No. 6.

---

## Geübte Eisendreher

sowie **einige tüchtige Former,** denen an **dauernder** Stellung besonders gelegen ist, finden **lohnende** Beschäftigung. Antritt möglichst sofort erwünscht.

**Rudolph Leder**

in **Quedlinburg**

Eisengießerei u. Maschinen-Anstalt.

Specialität: Coquillen-Hartguß.

---

**Köchin-, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen** erhalten Stellen durch

**Pauline Fleckinger,**

Rannischestraße 19.

---

**Baufuhren**

im Großen werden angenommen

**Schillerstraße 25 ptr.**

---

## Nachhilfestunden

sucht ein stud. theol. zu geben. Gefällige Offerten werden unter **L. 30** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

---

## Germania-Garten.

**Freitag den 24. d. Abend**

**Pökelknochen.**

**Heinrich Spelling.**

---

# Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

**Neues Programm:**

**Herren Fredericks, Gloss** und **La Bal,** amerikanische Leiterkünstler.

**Miss Zephora,** Bravourkünstlerin auf demsich drehenden elektro-mechanischen Trapez.

**Mr. Barnum,** mit seinen sechs abgerichteten Doggen.

**Fräulein Clara Conrad,** Lieder- und Walzersängerin.

**Herr Georg Rösser,** Gesangs-Humorist.

**Misses Adele** und **Victoria,** Production auf der Glaspyramide. (Nur noch wenige Tage).

**Mr. Harry Geretti,** Gr. Production auf d. Schwungseil. (Nur noch wenige Tage).

**Mlle. Blanche,** Bravourkünstlerin auf dem Telegraphendraht. (Nur noch wenige Tage).

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

---

## Vorläufige Anzeige.

**Montag, den 3. Februar 1890**

Abends 8 Uhr

**im Saale des „Prinz Carl“**

Concert der

## Frau Charles-Hirsch

unter Mitwirkung des Herrn

## Alexander Alexy

von der Metropolitan-Oper in New-York.

---

## Canaria.

Unsere diesjährige Lokalausstellung feiner Kanarienvögel findet Sonntag und Montag den 26. u. 27. Januar im Hotel „Stadt Magdeburg“ Martinsgasse 10 statt und bitten um freundl. Besuch. Eintritt unentgeltlich. **Der Vorstand.**

---

## Lindenstraße 1f

**herrschaftl. eingerichtete Etage per 1. April a. c. oder auch sof. beziehbar, zu vermiethen. Näheres 1e.**

---

Frdl. **Wohnung,** 385 Mark zu verm. **Schwetschkestr. 36, p. l.**

---

Freundliche **Wohnungen** zum Preise von 65 und 68 Thaler zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

**Wörmlitzerstraße 3a.**

---

## Kl. Ulrichstraße 17

ist die bisher v. Hrn. Professor **Eberth benutzte Wohnung** in **I. Etage,** mit Gartenbenutzung ev. auch Pferdestall, zum **1. April** anderweit zu vermiethen. Besichtigung an Wochentagen 12—1 Uhr. Näh. beim Hausmann.

---

Die bisher von Frau Obersteuer-Inspektor **Bölling** bewohnte **II. Etage Wettinerstr. 38,** bestehend aus 6 Stuben, 1 Kammer und allem Zubehör ist z. 1. April zu **vermiethen.** Näh. part.

---

Zum 1. April werden mehrere Zimmer oder Mansardenwohnung in einem feinen Hause in der Nähe des Mühlwegs gelegen. zu miethen gesucht. Offerten **Mühlweg 10 p.**

---

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle

---

Heute Morgen $1^1/_2$ Uhr ist der

## Professor Dr. Rosenberger,

unser theurer, vielgeliebter Bruder, Onkel, Großonkel und Urgroßonkel nach kurzer Krankheit heimgegangen, was wir allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübten Herzens anzeigen.

**Die Hinterbliebenen.**

Halle a. S., den 23. Januar 1890.

---

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblatts: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900124027/fragment/page=0004